

NOVEMBER 2020

# HANDELN

DAS MAGAZIN DES HILFSWERKS DER EVANGELISCHEN KIRCHEN SCHWEIZ



**HEKS  
EPER**

**RUMÄNIEN**  
HAUSPFLEGE FÜR EIN  
WÜRDIGES ALTER

**INTEGRATION**  
52 Jahre Hilfswerkvertretung – eine Bilanz

**NOTHILFE**  
Beirut – eine Stadt in Trümmern

# INHALT



Im Einsatz gegen COVID-19: In Haiti unterstützt HEKS Hygienemassnahmen gegen die Corona-Pandemie. Foto: Marc Lee Steed

## THEMA

### **Spitex-Dienste in Rumänien**

*In Siebenbürgen unterstützt HEKS die Stiftung «Diakonia» beim Ausbau ihres Hauspflegedienstes für betagte und pflegebedürftige Menschen*

## IN DIESER NUMMER

- 3 Editorial**
- 10 Pandemie**  
*HEKS hilft Corona-Betroffenen weltweit und in der Schweiz*
- 11 Integration**  
*«HEKS Stellennetz»: Coaching für Erwerbslose*
- 14 Nothilfe**  
*HEKS unterstützt in Beirut den Wiederaufbau nach der Explosionskatastrophe*
- 18 Rückblick**  
*Nach 52 Jahren endet das Mandat der Hilfswerkvertretung im Asylverfahren*
- 19 Jubiläum**  
*Im kommenden Jahr feiert HEKS sein 75-jähriges Bestehen*

### **IMPRESSUM NR. 350 / NOVEMBER 2020 HANDELN**

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz  
Erscheint 4-mal jährlich

**AUFLAGE**  
49 000

**REDAKTIONSLEITUNG**  
Dieter Wüthrich (dw)

**REDAKTION**  
Bettina Filacavano (fb)

**BILDREDAKTION**  
Julie Lovens

**TITELBILD**  
Christian Bobst

**KORREKTORAT**  
korr.ch

**GESTALTUNG**  
Joseph Haas und  
Corinne Kaufmann-Falk,  
Zürich

**DRUCK**  
Druckerei Kyburz AG,  
Dielsdorf

**PAPIER**  
Refutura/Recycled/FSC

**ABONNEMENT**  
CHF 10.–/Jahr  
wird jährlich einmal von  
Ihrer Spende abgezogen

**ADRESSE**  
HEKS  
Seminarstrasse 28  
Postfach  
8042 Zürich  
Telefon 044 360 88 00  
Fax 044 360 88 01  
E-Mail info@heks.ch  
www.heks.ch  
www.eper.ch

**HEKS-SPENDENKONTO:**  
Hilfswerk der Evangelischen  
Kirchen Schweiz  
PC 80-1115-1



# LIEBE LESERIN LIEBER LESER

Transsilvanien – diese gebirgige und waldreiche Region im Herzen Rumäniens verbinden wohl viele von Ihnen am ehesten mit dem Namen von Graf Dracula, der Romanfigur des irischen Schriftstellers Bram Stoker (1847–1912). Als Stokers Roman 1897 veröffentlicht wurde, gehörte Transsilvanien – im Deutschen auch Siebenbürgen genannt – noch zur ungarischen Reichshälfte der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Im Jahr 1920, also vor genau hundert Jahren, musste Ungarn Siebenbürgen dann aber endgültig an Rumänien abtreten. Noch immer lebt dort aber eine grosse ungarisch-stämmige Minderheit. Viele ihrer Mitglieder fühlen sich der ungarisch-reformierten Kirche zugehörig, die mit ihrer 2001 gegründeten Stiftung «Diakonia» heute eine wichtige sozial-diakonische Institution in Siebenbürgen ist.

Beinahe seit ihrer Gründung vor bald 20 Jahren bestehen zwischen der Stiftung «Diakonia» und HEKS enge freundschaftliche Beziehungen. So unterstützen wir die Stiftung zum Beispiel im Rahmen der Kirchlichen Zusammenarbeit beim Auf- und Ausbau eines Hauspflegedienstes nach schweizerischem Vorbild. Diese Zusammenarbeit darf sicher als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden, weshalb wir sie auch ins Zentrum unserer diesjährigen Sammelkampagne stellen wollen. Dafür haben wir die Pflegefachfrauen und -männer der «Diakonia» während einer Woche bei ihrer anspruchsvollen Arbeit begleitet. Lesen Sie dazu die Reportage in der heutigen Ausgabe unseres Magazins (Seiten 4–9).

Ebenfalls seit vielen Jahren engagiert sich HEKS in der kirchlichen Zusammenarbeit und mit humanitärer Nothilfe im Libanon. So auch nach der verheerenden Explosionskatastrophe am 4. August 2020 im Hafen der Hauptstadt Beirut, die fast 200 Todesopfer forderte. Über 6000 Menschen wurden teilweise schwer ver-

letzt, von ganzen Quartieren blieben nur Schutt und Asche zurück und etwa 300 000 Menschen wurden auf einen Schlag obdachlos. HEKS hat sehr schnell auf das verheerende Unglück reagiert und 600 000 Franken für die notleidende Bevölkerung und die Instandsetzung von Häusern und Wohnungen zur Verfügung gestellt. Unser Programmbeauftragter Sebastian Zug war kurz nach der Katastrophe vor Ort. Seinen Bericht finden Sie auf den Seiten 14/15.

Bedeutende Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. 2021 wird HEKS 75 Jahre alt. Wir wollen das kommende Jahr deshalb nutzen, um zurückzuschauen auf

«Die Zusammenarbeit mit «Diakonia» ist eine Erfolgsgeschichte.»

die bewegte Geschichte unseres Hilfswerks. Und wir wagen einen Blick in die gemeinsame Zukunft mit «Brot für alle» als fusioniertes Hilfswerk. Lesen Sie dazu unsere Vorschau auf das Jubiläumsjahr (Seite 20).

Im Zusammenhang mit unserem Jubiläum gilt es auch die Koordination der Hilfswerkvertretung zu erwähnen – eine Aufgabe, die HEKS 52 Jahre im Interesse unzähliger Flüchtlinge und Asylsuchender erfüllt hat und die nun wegen des neuen Asylgesetzes auf Ende dieses Jahres wegfällt. Für uns die Gelegenheit, auf dieses wichtige Mandat zurückzublicken (Seiten 18/19).

Dafür, dass Sie uns in der Vergangenheit stets unterstützt haben und uns heute und hoffentlich auch in Zukunft als Spenderin, als Spender die Treue halten, danke ich Ihnen von Herzen.



**Peter Merz**  
Direktor



## «WIR BRINGEN LICHT IN DIE DUNKELHEIT»

In der diesjährigen Sammlungskampagne richten wir den Blick ins rumänische Siebenbürgen, wo HEKS seit vielen Jahren die ungarisch-reformierte Kirche beim Auf- und Ausbau eines Spitex-Dienstes nach schweizerischem Vorbild unterstützt. Dieses Angebot ist für die alten Menschen in den ländlichen Regionen Transilvaniens gerade in Zeiten der COVID-19-Pandemie wichtiger denn je.

**Text** Dieter Wüthrich  
**Fotos** Christian Bobst



Dumitru Naghi ist 86 Jahre alt. Zusammen mit seiner Frau lebt er in einer kleinen Wohnung in der Stadt Cluj. Er leidet an Diabetes und an den Folgen einer Operation. Beim Spitex-Dienst der «Diakonia» ist er aber in guten Händen.

billige Erntehelfer in der Landwirtschaft arbeiteten, mit dem Corona-Virus angesteckt – mit der Folge, dass sich im Frühjahr insbesondere in der Grenzregion zu Moldawien mehrere Corona-Hotspots mit hohen Infektionsraten bildeten. Für ein Land wie Rumänien, dessen Gesundheitsversorgung vor allem in ländlichen Regionen meilenweit entfernt ist vom Standard, den wir aus der Schweiz und anderen westeuropäischen Ländern gewohnt sind, ist COVID-19 eine ungleich viel grössere medizinische, soziale und ökonomische Bedrohung und Herausforderung. Dies sollte uns auf unserer Reise immer wieder deutlich vor Augen geführt werden.

### Ein Land verliert seine Menschen

Cluj, oder zu Deutsch Klausenburg, die erste Station auf unserer Reise, zählt als zweitgrösste Stadt Rumäniens rund 330 000 Einwohner und ist die inoffizielle Hauptstadt der Region Transsilvanien. Die Umgebung der Stadt ist durch Berge und ausgedehnte Wälder geprägt. Begegnungen mit Bären und Wölfen gehören zum Alltag der Menschen in den kleinen, weit verstreut liegenden Dörfern der Region. In manchen dieser abgelegenen Ortschaften ohne staatliche Infrastrukturen und Dienstleistungen scheint die Zeit vor Jahrzehnten, wenn nicht sogar am Ende des vorletzten Jahrhunderts stehen geblieben zu sein.

Die meisten Menschen, denen wir in diesen Dörfern begegnen, sind weit über 65 Jahre alt. Die jüngere Generation ist entweder in die grossen Städte, noch häufiger aber nach Westeuropa abgewandert – in der Hoffnung auf ein besseres Leben mit höheren Löhnen, mehr Wohlstand und Komfort. Nach der Öffnung des westeuropäischen Arbeitsmarktes auch für die Länder Osteuropas haben so in den letzten 15 Jahren zwischen 4 und 5 Millionen RumänInnen im Alter zwischen 19 und 65 Jahren ihre Heimat verlassen. Zurückgeblieben auf dem Land sind die älteren Menschen – oft einsam, ihrer familiären Kontakte beraubt und mit gesundheitlichen Problemen kämpfend oder sogar schwer krank. Häufig sind die Einzigen, die sich um diese betagten Men-

18. Juni 2020: Der EuroAirport Basel-Freiburg-Mulhouse wirkt wenige Tage nach Aufhebung des COVID-19-bedingten Lockdowns immer noch wie ausgestorben. Gelangweilt patrouillieren einige französische Soldaten durch die fast menschenleere Abflughalle. Ein einziger Schalter ist für die Passagiere des Fluges nach Cluj in Rumänien geöffnet. Wie alle anderen Menschen in der Warteschlange tragen auch wir eine Schutzmaske. Trotzdem beschleicht uns ein etwas mulmiges Gefühl beim Gedanken, die nächsten zweiein-

halb Stunden in einer engen, bis auf den letzten Platz besetzten Maschine zu verbringen – mit annähernd 200 anderen Passagieren. Die meisten von ihnen sind RumänInnen, die die erste Gelegenheit nach dem Lockdown nutzen, um in ihre Heimat zurückkehren zu können. Später werden wir erfahren, dass Hunderttausende RumänInnen, die wegen des Lockdowns ihre Jobs im Ausland verloren hatten, zurück in ihre Heimat reisten. Viele von ihnen hatten sich vor allem in Italien und Spanien, wo sie etwa als

## KIRCHLICHE ZUSAMMENARBEIT



In den abgelegenen Dörfern Siebenbürgens besucht kaum je ein Arzt die pflegebedürftigen Menschen. Deshalb übernehmen die Spitex-Teams der «Diakonia» deren Aufgaben.



schen und ihre angeschlagene Gesundheit kümmern, die Pflegefachkräfte der Spitex-Dienste der «Diakonia». Diese Stiftung wurde von der ungarisch-reformierten Kirche Siebenbürgens mit Hilfe von HEKS 2001 gegründet und hat zum Ziel, die spitalexterne medizinische und psychosoziale Versorgung und Betreuung insbesondere älterer Menschen in der Region Transsilvanien sicherzustellen – eigentlich eine staatliche Aufgabe, die aber vor allem in den ländlichen Gebieten der Stiftung «Diakonia» überlassen bleibt.

### Wenn das Spital zum Problem wird ...

Eine dieser Pflegefachfrauen der «Diakonia» ist Tünde Gizella Ferenczi. Wir treffen die Leiterin des Spitex-Dienstes der «Diakonia» in Cluj im Stützpunkt-Büro im Stadtzentrum. Dort bespricht sie mit ihrem Team gerade den Zeitplan für die an diesem Tag anstehenden PatientInnen-

besuche. Alle anwesenden Mitglieder des Teams tragen während der Sitzung eine Schutzmaske – auf den Tischen stehen Flaschen mit Desinfektionsmittel. Und auch später beim Besuch der PatientInnen tragen alle PflegerInnen stets Schutzmasken, Handschuhe und einen Schutzanzug. Die ihnen anvertrauten PatientInnen, aber auch sich selbst vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus zu schützen, hat höchste Priorität.

Mit sichtlichem Stolz stellt uns Tünde ihr Team vor, zu dem auch der 32-jährige Pfleger Csaba Prózsza gehört. Er arbeitet seit sechs Jahren für den Spitex-Dienst der «Diakonia». Mit ihm und Tünde geht es wenig später mit dem Auto zum ersten Patienten. Dumitru Naghi ist 86 Jahre alt und lebt unweit des Spitex-Stützpunktes in einem tristen, grauen Plattenbau aus den 1950er-Jahren. Während Csaba sich in der winzigen, mit zahlreichen Ikonenbildern an den Wänden geschmückten

Stube um die Wundversorgung des Patienten kümmert, lädt uns seine 80-jährige Frau in die kleine Küche ein und beginnt zu erzählen: Seit 60 Jahren seien sie und ihr Mann nun verheiratet. «Wir sind zwar arm und leben bescheiden, aber wir hatten immer eine gute, schöne Ehe.» Ihr Mann sei nach der Heirat zunächst Primarlehrer gewesen, habe später aber in einer Fabrik arbeiten müssen, wo er schädlichen Stoffen ausgesetzt gewesen sei. «Darum ist er heute auch so krank», erzählt seine Frau. Dazu habe er sich bei einem Sturz kürzlich den Oberschenkel gebrochen. «Im Spital wurde die Wundheilung aber völlig vernachlässigt. Zudem leidet er unter Diabetes und es droht ihm deswegen eine Beinamputation», berichtet sie weiter. Tünde nickt und meint: «Es kommt häufig vor, dass hier jemand wegen eines Problems ins Spital muss – und nach einigen Tagen mit einem anderen, nicht weniger gravierenden Problem wie-



Nach einem anstrengenden Tag mit zahlreichen Patientenbesuchen findet Tünde Ferenczi zuhause einen Moment Zeit für sich selbst.

Schutz vor COVID-19: Vor jedem Patientenbesuch ziehen die Pflegerinnen Schutzkleidung an.

der entlassen wird.» Doch die Sorge um ihren Mann ist nicht die einzige, die die Frau beschäftigt: «Eine unserer beiden Töchter hat Krebs. Zum Glück kommt uns wenigstens die andere Tochter fast täglich besuchen.» Trotzdem seien sie und ihr Mann sehr froh um die Betreuung durch die Spitex. «Das sind so gute Menschen», sagt sie und fügt hinzu: «Csaba gehört schon fast zu unserer Familie.» Wir verabschieden uns, denn die Zeit drängt, die nächste Patientin wartet. Auch sie ist bereits weit über 70 Jahre alt und lebt mit ihrer vierköpfigen Familie in einer nur spärlich möblierten und ärmlichen Dreizimmerwohnung. Auch diese Patientin leidet unter einer schlechten Wundheilung nach einem Spitalaufenthalt. Auch das sei typisch für rumänische Spitäler, meint Tünde dazu. «Dort kümmert man sich nach einer Operation kaum um die Wundbehandlung und die weitere Genesung der PatientInnen.»

## DER HAUSPFLEGEDIENST DER STIFTUNG «DIAKONIA»

Die Stiftung «Diakonia» wurde 2001 von der ungarisch-reformierten Kirche in Siebenbürgen ins Leben gerufen, dies unter anderem mit dem Auftrag, einen professionellen und kosteneffizienten Hauspflegedienst für die Region Transsilvanien aufzubauen. Aus bescheidenen Anfängen mit einem Koordinator und zwei Pflegefachfrauen hat sich in den letzten knapp 20 Jahren auch mit fachlicher und finanzieller Unterstützung von HEKS ein Spitex-Dienst nach schweizerischem Vorbild mit 9 Stützpunkten in ganz Transsilvanien und rund 120 Mitarbeitenden entwickelt. Spitex-Dienste der «Diakonia» gibt es mittlerweile in über 200 Ortschaften. Geleitet wird die Koordinationsstelle der «Diakonia» in Cluj (deutsch: Klausenburg) von Dr. Lajos Hegedüs, einem Arzt und ehemaligen Politiker.



Die Ärzte hatten Sándor Vajda schon aufgegeben und ihn zum Sterben nach Hause entlassen. Doch seine Frau Hajnal weigerte sich, das ärztliche Verdikt einfach so hinzunehmen. Mit Unterstützung des «Diakonia»-Hauspflegedienstes pflegt sie ihren Mann aufopferungsvoll, so dass er mittlerweile sogar wieder einige Schritte am Rollator gehen kann.

Auch die dritte Patientin, die wir mit Tünde und Csaba an diesem Morgen besuchen, die 77-jährige Klara Bosbici, wurde einige Wochen zuvor aus dem Spital entlassen. Durch ein Missgeschick beim Kochen – ein Topf mit heisser Suppe war ihr vom Herd gefallen – hatte sie sich schwerste Verbrennungen am ganzen Körper zugezogen. «Die Ärzte hatten mich schon aufgegeben und mich zum Sterben nach Hause geschickt», erinnert sie sich. Doch Klara Bosbici kämpfte sich dank der aufopfernden und kompetenten Pflege von Tünde und ihrem Team ins Leben zurück. «Ich bin den Spitex-Diensten der «Diakonia» so unendlich dankbar», sagt sie mit Tränen in den Augen. «Dank ihnen bin ich wieder fast gesund. Die Narben bleiben zwar, aber ich habe meine Lebensfreude wiedergefunden.» Und sie erzählt, dass sie vor ihrem Unfall viel gereist sei – Italien, Griechenland und

Marokko. Und sie schwärmt von Korfu, Florenz, Rom und der Amalfi-Küste. «Wissen Sie, dank Menschen wie Tünde und Csaba kann ich vielleicht doch noch einmal an die Côte d'Azur reisen. Das wäre so schön.»

### **Viel mehr als nur Pflege**

Am nächsten Tag fahren wir mit Tünde in die kleine Ortschaft Bontida, etwa 30 Kilometer ausserhalb von Cluj. Im dortigen Spitex-Stützpunkt der «Diakonia» treffen wir Tündes Kollegin Anna-Maria Enyedi. Mit den beiden Frauen geht die Fahrt anschliessend weit hinaus in Dörfer, in denen oft nur noch 20 oder 30 Menschen leben – die meisten von ihnen hochbetagt. Viele von ihnen haben seit Jahren keinen Arzt mehr aus der Nähe gesehen. Sie sind meist nicht mehr mobil und öffentliche Verkehrsmittel gibt es auch nicht. Wollten diese Menschen in

## **WERDEN SIE JETZT PATIN ODER PATE!**

In den ländlichen Gegenden Osteuropas sind viele alte Menschen auf sich allein gestellt. Für pflegebedürftige alte Menschen ist der nach dem Vorbild der schweizerischen Spitex aufgebaute Hauspflegedienst deshalb sehr wichtig. Mit einer Patenschaft «Betreuung alter Menschen» schenken Sie alten Menschen in Rumänien, in der Karpato-Ukraine und in Serbien medizinische Betreuung und Zuwendung. Weitere Informationen finden Sie in der Beilage zu diesem Heft.

Kontakt: Sara Baumann,  
Tel. direkt 044 360 88 09,  
E-Mail patenschaften@heks.ch.  
Danke!



Tünde Ferenczi und ihre Kolleginnen Anna-Maria Enyedi (rechts) übernehmen nicht nur die Krankenpflege, oft sind sie für ihre betagten PatientInnen auch geduldige Zuhörerinnen und Ratgeberinnen.

die nächstgrössere Ortschaft, um einen Arzt aufzusuchen, müssten sie oft einen stundenlangen Fussmarsch durch die angrenzenden Wälder in Kauf nehmen – angesichts von Wölfen und Bären kein ungefährliches Unterfangen, vor allem für ältere Menschen. So sind Tünde und ihre KollegInnen oft die einzigen Menschen ausserhalb des Dorfes, mit denen die BewohnerInnen regelmässig Kontakt haben. Und deshalb geht die Arbeit von Tünde und ihrem Team weit über die medizinisch-pflegerische Grundversorgung hinaus. Oft sind sie auch einfach ZuhörerInnen, RatgeberInnen und TrösterInnen für Menschen, die ansonsten kaum noch soziale Kontakte haben. Tünde erklärt die Aufgabe ihres Teams so: «Wir sind oft wie Kerzen, die dorthin Licht bringen, wo sonst Dunkelheit herrscht.»

Auf der Rückfahrt nach Cluj will ich von Tünde wissen, woher sie die Motivation

nimmt, sich auch nach 22 Jahren als Spitex-Pflegefachfrau immer noch buchstäblich mit Leib und Seele um die Leiden, Sorgen und Nöte nicht nur ihrer PatientInnen, sondern auch um jene ihres Teams zu kümmern – und dies, obwohl sie zum Beispiel in einem Spital deutlich mehr verdienen könnte und auch immer wieder entsprechende Angebote hatte. Aus ihren Worten spüre ich: Hier spricht eine Frau, die ihre Kraft aus einem tief empfundenen Glauben schöpft. Sie selber sagt dazu: «Als Christin ist es mir wichtig, zu wissen, wo mein Platz und was meine Bestimmung ist.» Schon oft sei sie gefragt worden, warum sie denn nicht Ärztin geworden sei: «Für mich wäre das nichts – ich bin lieber eine gute Krankenschwester als eine schlechte Ärztin.»

Weitere Informationen zur Kampagne: [www.heks.ch/spitex-rumaenien](http://www.heks.ch/spitex-rumaenien)

## RUMÄNIEN

HEKS UNTERSTÜTZT  
BETAGTE MENSCHEN



Einwohner

**19,5 Mio.**

Davon leben

**43%**

auf dem Land

Von Armut betroffen sind

**40%**

Das sozialistische Regime unter Diktator Nicolae Ceausescu verfolgte bis zu dessen Sturz im Jahre 1989 eine Politik der bewussten Segregation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen Rumäniens – dies unter anderem mit der Absicht, einen organisierten Widerstand gegen das Regime mittels Zusammenschluss verschiedener Volks- und Interessengruppen zu verhindern. Dieser erzwungenen Segregation der rumänischen Gesellschaft entwuchs ein Klima des gegenseitigen Misstrauens, dessen Nachwirkungen die ökonomische, soziale und gesellschaftliche Entwicklung des Landes bis heute beeinflussen.

# DIE CORONA-KRISE TRIFFT DIE MENSCHEN WELTWEIT

Das COVID-19-Virus hat die Welt Anfang dieses Jahres aus den Fugen gehoben. Das Virus betraf und betrifft uns alle auf die eine oder andere Weise. Doch für viele Menschen in der Schweiz wie auch im Ausland sind insbesondere die mittel- und langfristigen Folgen der Pandemie eine existenzielle Bedrohung. HEKS steht diesen Menschen langfristig zur Seite.

**Text** Andrea Oertli und Corina Bosshard  
**Foto** Marc Lee Steed

In vielen HEKS-Projektländern, insbesondere in Afrika, ist es äusserst schwierig abzuschätzen und vorauszusagen, wie sich die Ausbreitung des Virus weiterentwickeln wird. Fest steht jedoch: Das Virus ist nicht verschwunden und insbesondere arme, benachteiligte Menschen ohne Zugang zu sanitären Infrastrukturen oder fliessend Wasser haben kaum Möglichkeiten, sich davor zu schützen. In seinen Projekten im Ausland unterhält HEKS daher weiterhin Aktivitäten, um Menschen zu helfen, sich vor dem Virus zu schützen, und um öffentliche Einrichtungen dabei zu unterstützen, eine weitere Ausbreitung von COVID-19 möglichst zu verhindern. So desinfizieren HEKS-Projekte etwa Spitäler in Venezuela, unterstützen Gesundheitszentren in den Rohingya-Flüchtlingscamps in Bangladesch, produzieren und verteilen Desinfektionsmittel in Brasilien und nähen Schutzmasken für öffentliche Einrichtungen in Haiti.

## Auf langfristige Folgen reagieren

Wo immer möglich haben die HEKS-Büros ihre laufenden, während der Krise teilweise sistierten Projekte unter Einhaltung entsprechender Schutzmassnahmen wieder aufgenommen. Nun gilt es, in den einzelnen Projektländern die mittel- und langfristigen Auswirkungen und insbesondere wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie, die nun langsam sicht- und spürbar werden, zu analysieren und darauf zu reagieren. Insbesondere Menschen, die im informellen Sektor arbeiten, haben praktisch über Nacht ihre Existenzgrundlage verloren. Auch die Tourismusbranche leidet in vielen Ländern stark und es fallen viele Jobs weg. Das wirkt sich wiederum auf die Nachfrage nach Nahrungsmitteln aus. In einigen Ländern wurde die Situation auch genutzt, um die freie Meinungsäusserung und die Bewegungsfreiheit gezielt einzuschränken. Auf diese langfristigen Folgen der COVID-19-Krise gilt es nun mit entsprechenden Projektkomponenten zu reagieren.

## Den Verletzlichsten unter uns beistehen

In der Schweiz ist und bleibt HEKS nahe bei denjenigen Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen zu den Verletzlichsten innerhalb unserer Gesellschaft gehören: ältere MigrantInnen, Sans-Papiers, Geflüchtete, Langzeitarbeitslose sowie Menschen, die von Obdachlosigkeit oder einer Suchtproblematik betroffen sind. Die soziale Isolation oder gar der Arbeitsplatzverlust auf-



grund der COVID-Krise machen es für diese Menschen noch schwieriger, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und sozialen Anschluss zu finden. HEKS verfolgt in seiner Inlandarbeit deshalb zwei Strategien: Einerseits werden die nötigen Massnahmen getroffen, damit die Unterstützung durch HEKS unter strenger Einhaltung der Schutzkonzepte weitergeführt werden kann, wenn nötig auch während eines erneuten Lockdowns: Beratungen und Kurse werden auf Online-Plattformen umgestellt, Projektteilnehmende – unter ihnen viele ältere Personen – werden in der Anwendung digitaler Kommunikationsmittel wie WhatsApp oder Skype geschult, und Dolmetschdienste werden neu per Telefon und bald auch per Video angeboten.

## Die soziale Isolation durchbrechen

Andererseits hilft HEKS Betroffenen sehr bedarfsorientiert dabei, die Folgen der COVID-Krise so gut wie möglich abzufedern: Ältere MigrantInnen – viele von ihnen Risikopersonen – erhalten mit Yoga im Park, digitalen Kaffeetreffs und Informations- und Kursangeboten in ihrer Erstsprache eine Tagesstruktur und sozialen Anschluss; Sans-Papiers und MigrantInnen, die aufgrund der COVID-Krise ihre Arbeit verloren haben, werden in Genf und der Waadt dabei unterstützt, ihre Rechte und ihren Anspruch auf staatliche Hilfe geltend zu machen; Arbeitslose werden in Arbeitsintegrationsprogrammen begleitet und gestärkt, damit sie den Weg in den Arbeitsmarkt zurückfinden können.

# MIT «HEKS STELLENNETZ» DEN MOTOR AM LAUFEN HALTEN

Das Integrationsprogramm «HEKS Stellennetz» integriert im Berner Oberland und in der Region Emmental/Oberaargau erwerbslose Erwachsene in den Arbeitsmarkt. Die Programmteilnehmenden werden durch individuelle Arbeitseinsätze, Beratung und das Kursangebot «Bewerbung» unterstützt.

**Text** Andrea Oertli  
**Fotos** Nathalie Taiana

Campingfahrzeuge umplatzieren, bei der Storenmontage assistieren, Ersatzteile aus dem Lager holen – während der letzten sechs Monate packte Thomas Weissmüller als Allrounder in der Werkstatt der Ruchti AG in Steffisburg mit an. Er leistete hier einen Arbeitseinsatz, vermittelt durch das Arbeitsintegrationsprogramm «HEKS Stellennetz». Heute ist bereits sein letzter Arbeitstag. «Bis zuletzt hatte ich gehofft, dass ich bei der Ruchti AG bleiben könnte», erzählt Thomas Weissmüller. «Ich bin ein Camping-Fan, der Betrieb ist familiär, die Chemie mit dem Chef und mit den Arbeitskollegen stimmte.» Natürlich ist seine Enttäuschung, dass er hier nicht bleiben kann, gross. Doch sei es für ihn schon nachvollziehbar, dass die Firma in der gegenwärtigen Wirtschaftslage keine neuen Leute einstellen könne. Zum Abschied brachte Thomas Weissmüller seinen Kollegen heute einen Berliner zum Znüni mit.

### Ein «Büezer» auf Stellensuche

Thomas Weissmüller (46) aus Thun ist eigentlich gelernter Baumeister. Gearbeitet hat er jedoch schon in ganz unterschiedlichen Berufen, weil er die Abwechslung mag und weil es seine bisherigen Jobs eben erforderten. Nach fünf Jahren als Baumeister arbeitete er auch im Stückgutservice, in der Pulverbeschichtung, als Spediteur und Staplerarbeiter, in einer Schreinerei und zuletzt als Lagerist. Im Juni 2019 musste die Abteilung, in der er als Lagermitarbeiter und Monteur angestellt war, geschlossen werden. Seither ist Thomas Weissmüller stellensuchend.

Mit der Zeit setzten ihm die Stellensuche und die vielen Absagen immer stärker zu: «Nach der zigsten Absage beginnst du irgendwann, an dir zu zweifeln.» Das Schlimmste sei für ihn aber die Lethargie gewesen, in die er fiel, erinnert sich Thomas Weissmüller: «Irgendwann war der Haushalt gemacht, der Garten gejätet. Alles, was ich erledigen konnte, hatte ich erledigt. Meine Frau und meine Freunde arbeiten alle. Ich sass allein zu Hause und schlug die Zeit tot.» Nach einem halben Jahr hielt Thomas Weissmüller diese Situation nicht mehr aus. Er suchte das Gespräch mit seiner Beraterin des Regionalen Arbeitsvermittlungszentrums (RAV): «Ich wollte einfach irgendetwas machen, mich wieder irgendwo einfügen können.» Die RAV-Beraterin ging auf ihn ein und machte ihm drei Vorschläge, einer davon: ein 6-monatiger Arbeitseinsatz mit «HEKS Stellennetz».



Thomas Weissmüller im Einsatz: Zu seinen Aufgaben als Allrounder gehören auch das Holen und Zusammenstellen von Ersatzteilen.

## SOZIALE INTEGRATION



Stoßmontage im Teamwork. Der Kontakt mit ArbeitskollegInnen fehlte Thomas Weissmüller während seiner Erwerbslosigkeit besonders.

«Nach der zigsten Absage beginnst du irgendwann, an dir zu zweifeln.»

### Kontakte zur Arbeitswelt behalten

«HEKS Stellennetz» ist ein Arbeitsintegrationsprogramm für die Regionen Emmental/Oberaargau und Berner Oberland. Im Auftrag des Amtes für Arbeitslosenversicherung (AVA) des Kantons Bern unterstützt HEKS erwerbslose Erwachsene bei ihrer Integration in den ersten Arbeitsmarkt. «Im Zentrum des Programms steht die Berufserfahrung: Mit einem Einsatz in einem externen Betrieb erweitern die TeilnehmerInnen ihr Potenzial, knüpfen Kontakte zur Arbeitswelt und erarbeiten eine aktuelle Referenz», erklärt die Programmleiterin Michèle Pauli.

Für die Arbeitseinsätze kann «HEKS Stellennetz» heute auf einen Pool von über 870 Betrieben zurückgreifen. Die Idee, beim Wohnmobilhändler Ruchti AG anzufragen, hatte Thomas Weissmüller jedoch selbst. «Als wir die Anfrage von «HEKS Stellennetz» erhielten, waren wir sofort interessiert. Gerade in der Hauptsaison sind wir immer froh um Unterstützung», berichtet Werkstattleiter Sandro Rosset. Vorbehalte gegenüber dem Arbeitsintegrationsprogramm habe er keine gehabt. «Vielleicht gibt es einige wenige Leute, die beim RAV sind, weil sie nicht arbeiten wollen. Diesen Eindruck machte mir Thomas Weissmüller beim Vorstellungsgespräch aber überhaupt nicht. Im Gegenteil.»

So konnte der Einsatz starten und Thomas Weissmüller fand in der Camping-Familie schnell Anschluss. In der Regel arbeitete Thomas Weissmüller vier Tage die Woche bei Ruchti, mittwochs besuchte er jeweils den Kurs «Bewerbung» von «HEKS Stellennetz».

### «Hey, das wär doch was für dich!»

Es sei für ihn eine grosse Entlastung gewesen, die Bewerbungen nicht abends nach der Arbeit schreiben zu müssen und bei dem Prozess von den Kursleitenden begleitet zu werden: «Ich bin halt eher der Búezer als der Administrative», schmunzelt Thomas Weissmüller. Das Rechtschreibprogramm auf dem Computer helfe schon, aber es sage halt nichts dazu, ob eine Satzstellung Sinn mache oder wie das Schreiben auf jemanden wirke: «Ich war sehr froh, dass die Leute vom «Stellennetz» meine Briefe noch durchgelesen und Inputs gegeben haben.»

Die Kursleitenden hätten ihn auch immer wieder auf interessante Stellenanzeigen hingewiesen, und auch die Kursteilnehmenden hätten sich gegenseitig unterstützt: «Wir waren zu viert in einer Gruppe. Mit der Zeit wussten wir voneinander, wer nach welcher Art von Stelle suchte, und haben uns gegenseitig auf Stellenanzeigen hingewiesen.»

### Auch die Betriebe profitieren

Die Zusammenarbeit mit dem Arbeitsintegrationsprogramm beurteilt auch Werkstattleiter Sandro Rosset positiv: «Thomas Weissmüller war vom ersten Tag an mit viel Begeisterung und Einsatz dabei. Er brachte Erfahrung und sogar einen Anhänger ausweis mit. Wir konnten ihn sehr gut einsetzen.» Ein Zusatzaufwand sei für den Betrieb insbesondere in der Einarbeitungsphase entstanden. Und bis zum Schluss war eine gute Planung durch den Werkstattleiter gefordert: «Ich wollte sicherstellen, dass Thomas Weissmüller immer beschäftigt und gefordert war – damit sein Einsatz für ihn «fägt» und auch für uns.» Würde er die Zusammenarbeit mit Stellennetz weiterempfehlen? «Ja, absolut!» Über ein solches Feedback freut sich Michèle Pauli vom «HEKS Stellennetz». Sie und ihr Team wissen, dass auch die Betriebe in der Regel von den Einsätzen profitieren: «Die TeilnehmerInnen sind produktiv. Der Betrieb hat also einen wirtschaftlichen Gegenwert für seine Aufwände.» Zudem biete ein Einsatz einem Betrieb die Chance, einen potenziellen neuen Mitarbeiter bzw. eine neue Mitarbeiterin während sechs Monaten kennenzulernen und bei Interesse anschliessend einzustellen.

«Der Betrieb hat einen wirtschaftlichen Gegenwert für seinen Aufwand.»



Sandro Rosset, Werkstattleiter bei der Ruchti AG.



Blick in einen Montagebereich der Ruchti AG in Steffisburg: Hier leistete Thomas Weissmüller einen 6-monatigen Arbeitseinsatz.

### Den Bewerbungsrucksack aufgerüstet

Eine Weiterbeschäftigung bei der Ruchti AG, das hätte sich auch Thomas Weissmüller gewünscht. Doch die Corona-Krise verbaut ihm diese Chance, auch zum grossen Bedauern von Sandro Rosset: «Wir hätten ihn gerne weiterbeschäftigt, doch die wirtschaftliche Situation lässt es nicht zu. Wegen der Corona-Reise-restriktionen ist unsere momentane Auftragslage extrem schlecht.»

Mit dem Ende des Arbeitseinsatzes ist für Thomas Weissmüller auch sein Programm bei «HEKS Stellennetz» abgeschlossen. Nun geht für ihn das Bewerbungsschreiben vom heimischen Computer aus weiter. Die Erinnerung an die Stellensuche vor einem Jahr löse bei ihm viele Unsicherheiten aus, gesteht Thomas Weissmüller. Gleichzeitig gebe es ihm Mut zu wissen, dass die Ausgangslage heute eine andere sei: «Ich habe ein sehr gutes Arbeitszeugnis von Ruchti bekommen. Das ist viel wert.» Ein aktuelles Zeugnis sei für potenzielle Arbeitgeber eine wichtige Referenz und zeige ihnen zudem, dass er während der Zeit der Stellensuche nicht untätig gewesen, sondern am Ball geblieben sei. Auch persönlich fühlt sich Thomas Weissmüller gestärkt für die Stellensuche: «Die gute Zeit bei der Ruchti AG und das positive Feedback, das ich vom Team und vom Chef bekommen habe, gibt mir neues Selbstvertrauen.»

## ZAHLEN UND FAKTEN «HEKS STELLENNETZ»

«HEKS Stellennetz» ermöglicht erwerbslosen Menschen den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt und damit die nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation. Am Programm können nur Erwerbslose teilnehmen, die bei der Arbeitslosenversicherung anspruchsberechtigt sind. Die Zuweisung zum Programm erfolgt über das zuständige Regionale Arbeitsvermittlungszentrum (RAV). 2019 haben 307 Stellensuchende am Programm von «HEKS Stellennetz» teilgenommen. Von den 214 Austrittenden fanden 33% eine Stelle, 21% eine andere Anschlusslösung. 46% waren nach Abschluss oder Abbruch des Einsatzes weiterhin stellensuchend.

Mehr Informationen: [www.heks.ch/heks-stellennetz](http://www.heks.ch/heks-stellennetz)



# «ICH KANN NACHTS NICHT MEHR SCHLAFEN»

Nach der Explosion am Hafen von Beirut im August sitzt der Schock der Bevölkerung tief. HEKS hat sofort ein Nothilfeprojekt lanciert, um den betroffenen Menschen rasch und unbürokratisch zu helfen. Der Projektverantwortliche Sebastian Zug berichtet von seinem Einsatz in Beirut.

**Text** Sebastian Zug  
**Fotos** Walid Rashid

Der Libanon kommt nicht zu Ruhe. Seit Monaten liegt die Wirtschaft am Boden und es herrscht Hyperinflation, die Banken sind in der Krise und haben das Ersparnis vieler Menschen blockiert. Seit Mitte Juli hat der Libanon zudem sehr hohe COVID-19-Fallzahlen. Als wäre dies nicht genug, explodiert am 4. August in einer Halle im Hafen von Beirut unsachgemäß gelagertes Ammoniumnitrat, ein Grundstoff unter anderem für Düngemittel. Eine gute Stunde später zeigt die «Tagesschau» Bilder der zerstörerischen Druckwelle. Auf

unseren Handys sehen wir die Explosion aus verschiedensten Perspektiven. Die Bilder sind surreal und erinnern eher an einen Actionfilm oder ein Computerspiel, doch die Auswirkungen sind real: zerstörte Häuser, verletzte Menschen, überfüllte Krankenhäuser – und Menschen, die nun mit ihren inneren und äusseren Verletzungen umgehen müssen. Nicht das erste Mal in der Geschichte des Libanons.

### Mein Einsatz in Beirut

Rund eine Woche später steht definitiv

fest: Ich kann trotz COVID-19 in den Libanon reisen und Mitarbeitende unserer Partnerorganisation «Najdeh» vor Ort treffen. Nach zwei COVID-19-Tests und 24 Stunden in Quarantäne im Hotelzimmer stosse ich zum «Najdeh»-Team. Seit 2013 arbeitet HEKS mit der lokalen Partnerorganisation zusammen. «Najdeh» bekennt sich mit Stolz zu zwei Attributen: dem Feminismus und ihrer palästinensischen Herkunft. Mit der Staatsgründung Israels mussten die Palästinenser aus ihrer Heimat flüchten, unter anderem in den

Sebastian Zug, Programmbeauftragter von HEKS (mit Mütze), lässt sich persönlich von einem Hausbewohner über die entstandenen Schäden informieren.



2017 stand Leila El Ali selbst im Mittelpunkt der jährlichen HEKS-Sammelkampagne. Nun unterstützen sie und ihre HEKS-Partnerorganisation «Najdeh» die Opfer der Explosionskatastrophe.

achtung und einen Fragebogen sicherstellen, dass die dort lebenden Familien tatsächlich zu den Bedürftigsten gehören. Ganz einfach ist das nicht in Beirut, wo wegen der wirtschaftlichen Krise sogar die Mittelschicht in die Armut abrutschte – auch ohne die Explosion.

### Erinnerungen werden wach

Ich treffe den 30-jährigen Schauspieler und Dramaturgen Mahdi Shabat, der 2017 aus Syrien in den Libanon geflohen ist. Er ist von der Explosion traumatisiert. Sein Arm wird von einer Bandage gehalten. Er hat sich während der Explosion verletzt, als eine Tür auf seine Schulter fiel. Seine Wohnung ist zerstört: Die Fenster sind zerborsten und wenn er in seiner Küche steht, sieht er den Himmel. Die Explosion habe in ihm die schlimmsten Erinnerungen aus dem syrischen Krieg wachgerufen, erzählt er: «Ich komme aus Syrien und ich habe bereits dort drei grosse Explosionen erlebt. Das ist nun die vierte und mit ihr kommen alle meine Erinnerungen an den Krieg wieder hoch. Es ist einfach schrecklich. Ich kann nachts nicht mehr schlafen. Ich höre immer wieder diesen Knall.» Er sei in der Hoffnung hierhergekommen, an einem sicheren Ort leben zu können. Alle seine Träume seien zerstört worden. «Sobald ich physisch wieder in der Lage bin und mein Haus repariert ist, werde ich zur Arbeit zurückkehren und werde über diese Katastrophe schreiben», sagt er.



Trümmer und Schutt, wohin das Auge blickt: Die von der Explosion verursachten Schäden in Beirut sind immens.

Libanon, wo sie auch heute noch, mehr als 70 Jahre später, nur eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Leistungen des Staats wie Bildung und Gesundheit haben. Und sie leben weiterhin überwiegend in Flüchtlingscamps. Dort unterstützte HEKS jahrelang zusammen mit «Najdeh» vor allem die Menschen, die in grösster Not leben, mit Bargeld und bei der Renovation ihrer Wohnungen.

Dass wir das aktuelle Nothilfeprojekt im Libanon gemeinsam mit einer palästinensischen Organisation umsetzen, obwohl die palästinensischen Flüchtlingslager nicht von der Explosion betroffen waren, ist in diesem Fall auch ein wichtiges Symbol. Denn normalerweise sind sie diejenigen, die um Unterstützung bitten müssen. Es war für mich sehr eindrücklich, den Stolz der Mitarbeitenden von «Najdeh» zu erleben, mit dem sie sich bei den libanesischen Begünstigten vorstellten: «Wir sind von «Najdeh», das ist eine palästinensische Organisation.» Und sie berichteten mir über das Erstaunen ihrer libanesischen Gegenüber, die keine palästinensische Organisation erwartet hätten, die ihnen nun hilft. Auch darin liegt die Bedeutung dieses Projekts: Der gewohnte

Bittsteller wird plötzlich zum Helfer in der Not. Gefestigte gesellschaftliche Muster werden so in Frage gestellt. Und das ist gut so.

### Wir lassen uns nicht erpressen

Als ich in Beirut ankomme, sind die Mitarbeitenden von «Najdeh» schon mitten in der Selektion der Begünstigten. Ein Prozess, den wir bereits vor meiner Ankunft während langer Telefonate erarbeitet haben. Dieser Schritt ist sicherlich der komplexeste der ganzen Intervention. Die humanitäre Charta fordert mit dem «Prinzip der Unparteilichkeit», dass Begünstigte ausschliesslich nach ihrer Bedürftigkeit ausgewählt werden und nicht nach Religion, Ethnizität, Nationalität und anderen persönlichen Merkmalen. Der Druck, dieses Prinzip zu umgehen, ist gross. So versucht uns etwa ein gewählter Vorsteher eines Stadtviertels davon zu überzeugen, Personen aufzunehmen, die ihn dann bei der nächsten Wahl wiederwählen sollen. Da wir auf seine Erlaubnis angewiesen sind, in «seinem» Stadtviertel arbeiten zu können, kostet es uns viel diplomatisches Geschick, ihm klarzumachen, dass wir jede Wohnung in jedem beschädigten Haus selber besuchen und durch Beob-

## NOTHILFE IN BEIRUT: Helfen Sie mit!

HEKS unterstützt zum einen 1750 Familien und Haushalte, die von der Katastrophe besonders schwer getroffen wurden. Diese Familien erhalten je 200 US-Dollar, um sich mit lebensnotwendigen Gütern versorgen zu können. Zum anderen unterstützt HEKS die Instandsetzung beschädigter Gebäude, darunter auch das Gemeindezentrum der HEKS-Partnerorganisation «Union der Armenisch-Evangelischen Kirche im Nahen Osten» (UAECNE) in Beirut. Spenden auf Konto PC 80-1115-1 mit dem Vermerk «Nothilfe Naher Osten».

KLICK



Bilder einer Katastrophe: Die gewaltige Explosion im Hafen der libanesischen Hauptstadt Beirut am 4. August dieses Jahres hinterliess Tod und Verwüstung. Viele BewohnerInnen haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren und leben seither in Häusern, die oft nur noch Ruinen sind. Fotos: Walid Rashid



# ENDE DES MANDATS FÜR EIN HISTORISCHES PROJEKT

Während 52 Jahren war die Hilfswerkvertretung darum bemüht, bei Anhörungen in Asylverfahren neutrale BeobachterInnen bereitzustellen. Diese Rolle verschwindet mit dem neuen Asylgesetz, da in den Bundeszentren nun automatisch eine Rechtsvertretung gewährleistet wird. Rückblick auf ein diskretes Mandat, das Hunderttausenden von Flüchtlingen gerechte Verfahren ermöglichte.

**Text** Joëlle Herren Laufer  
**Fotos** HEKS

«Für die Hilfswerkvertretung (HWV) kommt eine über 50-jährige Tätigkeit zum Abschluss. Das Mandat einer neutralen Beobachtung der Anhörungen von Asylsuchenden begann für die Hilfswerkvertretung von HEKS 1968 mit der Ankunft der vietnamesischen Boatpeople. Es endet nun mit den Anhörungen von syrischen Flüchtlingen, die ebenfalls über das Meer vor dem Krieg geflohen sind», berichtet Olivier Cosandey, der während 17 Jahren das Projekt leitete. Seither hat es mehrere «Migrationswellen» unterschiedlicher Grösse und Herkunft gegeben: aus dem Balkan, aus dem Irak, aus Afghanistan, Afrika, Eritrea und Sri Lanka. Dank der HWV hatten Hunderttausende Asylsuchende in der Schweiz Anspruch auf neutrale BeobachterInnen, die ihnen ein faires Verfahren garantierten.

## **Niemand stellt freiwillig ein Asylgesuch**

«Die Aktivität der HWV war von der schweizerischen und der internationalen Aktualität abhängig», fährt Olivier Cosandey fort. «Es war spannend, die verschiedenen Migrationsphasen eines Landes zu sehen. Als Erstes kamen Intellektuelle und Regimegegner, anschliessend Kriegsflüchtlinge und an dritter Stelle Personen mit medizinischen Problemen. Gesuche, die den strengen Asylkriterien zufolge unbegründet waren, haben anderen Asylsuchenden, die den Kriterien entsprachen, manchmal geschadet. Umgekehrt führten bestimmte Krisensituationen, die ein Asyl gerechtfertigt hätten, wie in Darfur, zu keinen Gesuchen. Weitere Asylsuchende – zum Beispiel aus Ägypten, Tunesien, Algerien oder Kolumbien – erfüllten eindeutig die Kriterien für Asyl. In anderen Fällen, etwa bei Eritrea, wirkte die Umsetzung des Gesetzes restriktiv. Die einzige Konstante ist, dass niemand freiwillig ein Asylgesuch stellt, sondern weil er oder sie keine andere Wahl hat und sich dazu gezwungen sieht.»

Die HilfswerkvertreterInnen achteten als neutrale BeobachterInnen auf einen rechtsstaatlich korrekten Ablauf der Anhörungen im Asylverfahren.



### Ein im Gesetz festgeschriebenes Mandat

Die Hilfswerkvertretung begann 1968, um infolge eines Bundesratsbeschlusses ein gerechtes Asylverfahren zu gewährleisten. Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) beauftragte ihre Mitglieder, darunter HEKS, mit dieser Form von Verfahrensschutz: Mit einem/einer HilfswerkvertreterIn (HV) wurde sichergestellt, dass bei der zweiten Anhörung von Asylsuchenden, bei der sie ihre Gründe darlegten, weshalb sie in der Schweiz Schutz suchten, eine neutrale beobachtende Person anwesend war. Dies war eine Garantie dafür, dass die Befragungen durch das Staatssekretariat für Migration (SEM) in einer ruhigen und respektvollen Atmosphäre durchgeführt wurden. In solchen Anhörungen hängt ein positiver Entscheid davon ab, aus welchen Gründen Asylsu-



Olivier Cosandey zeichnete während der letzten 17 Jahre für die Koordination der Hilfswerkvertretung bei Anhörungen im Asylverfahren verantwortlich.

chende ihr Land verlassen haben, aber auch davon, wie überzeugend sie diese darlegen und glaubhaft machen können. Der/die HV intervenierte bei Schwierigkeiten und konnte verlangen, dass Fragen gestellt und allfällige Einwände zum Ablauf der Befragung festgehalten wurden. Dies erforderte eine gute Auffassungsgabe, um zu verstehen, worauf es ankam und welche Fragen dem SEM helfen könnten, die richtige Entscheidung zu treffen. Die HWV trug auch zur regelmässigen Weiterbildung dieser BeobachterInnen bei.

### Dreizehn Revisionen in 39 Jahren

Kein Gesetz in der Schweiz wurde so oft revidiert wie das Asylgesetz. Von der ersten Revision 1981 bis zur letzten waren es dreizehn Revisionen! Das zeigt, wie heikel und umstritten das Thema ist. Der Übergang vom kantonalen zum eidgenössischen Verfahren im Jahr 2010 war ein wichtiger Einschnitt. Von 20 Hilfswerkvertretungen blieben 5 übrig und HEKS wurde neben Caritas, dem Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen und dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) zur grössten Hilfswerkvertretung, die in Genf, Vallorbe, Bern, Zürich und St. Gallen aktiv war. Es handelte sich auch um das grösste Projekt von HEKS in der Schweiz, das immer mehr an Bedeutung gewann mit einem Spitzenwert von Anhörungen im Jahr 2015 während der sogenannten «Flüchtlingskrise», als über 100 HilfswerkvertreterInnen im Einsatz waren.

### Behandlung von hängigen Gesuchen

Im Verlauf der verschiedenen Asylrevisionen wurde die Aktivität der HWV mehrmals in Frage gestellt, insbesondere 2008. Sie wurde schliesslich bis zur letzten Revision von 2019 aufrechterhalten. Mit dem neuen Asylgesetz werden nun alle Asylgesuche in Anwesenheit einer Rechtsvertreterin oder eines Rechtsvertreters einer Schweizer NGO gestellt, die direkt vom SEM mit der rechtlichen Vertretung von

Asylsuchenden in den neuen Verfahrenszentren beauftragt wird. Als einzige NGO mit einer zweisprachigen HWV wurde HEKS am 1. März 2019 mit der Betreuung der rund 4000 hängigen, noch nach dem früheren Verfahren eingereichten Gesuche betraut.

### HV – eine prägende Erfahrung

Obwohl diese Professionalisierung ihre Vorteile hat, mag man bedauern, dass es keinen Blick von aussen mehr auf die Anhörungen gibt. Die HWV verschaffte der Zivilgesellschaft Zugang zum Asylverfahren. Tausende HilfswerkvertreterInnen haben Hunderttausende Asylsuchende begleitet. All diese HV, oft Studierende, konnten sich so dank Erfahrungsschulungen direkt mit der Zwangsmigration auseinandersetzen. Es war keine einfache Aufgabe, denn sie mussten sich von der Erzählung berühren lassen können, ohne in eine empathische Notlage zu geraten. Sie durften den Faden nicht verlieren und mussten die für eine bessere Einschätzung der Situation richtigen Fragen stellen. «Mir gefällt die Idee, dass diese prägende Erfahrung für die im Hintergrund arbeitenden HV sich vielleicht auch auf ihren eigenen Werdegang positiv ausgewirkt hat und nicht nur für die Hauptpersonen dieser Anhörungen von Nutzen gewesen ist», meint Olivier Cosandey abschliessend.

# 75 JAHRE IM KLEINEN GROSSES BEWIRKEN

Im Jahr 2021 wird HEKS 75 Jahre alt. Ein Grund, das kommende Jahr zu nutzen, um gemeinsam zurückzuschauen auf die bewegte Geschichte unseres Hilfswerks. Ein guter Moment aber auch, um einen Blick in die Zukunft der bald fusionierten Organisation HEKS-Bfa zu wagen.

**Text** Corina Bosshard  
**Fotos** HEKS-Archiv/Christian Bobst

Am Ende des Zweiten Weltkriegs riefen die evangelischen Kirchen der Schweiz in der Bevölkerung zu Spenden auf, um der notleidenden Bevölkerung im kriegsversehrten Europa beizustehen. Die Solidarität war riesig, über zwei Millionen Franken kamen zusammen. Als schwieriger erwies es sich, das Geld nun schnell und richtig für Nothilfe und Wiederaufbau einzusetzen. Angesichts der Grösse dieser Aufgabe brauchte es eine eigene Stelle der Kirchen, um die Hilfsaktionen zu organisieren und zu koordinieren. Am 1. Januar 1946 entstand das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz, mit Rufnamen HEKS. Niemand dachte damals an ein bleibendes Werk.

Wie sollte man sich organisieren? Wo die Prioritäten setzen? Auf welchen Wegen Hilfe leisten? Alles Fragen, die der erste Leiter von HEKS, Pfarrer Heinrich Hellstern, selber noch ohne spezielle Erfahrung, dafür aber begabt mit Fantasie und Organisationstalent, angehen musste. Ausserordentliches wurde geleistet in diesen Anfangsjahren. HEKS organisierte Notspeisungen für Kinder und ältere Menschen, gründete Waisenhäuser und Kinderheime, verschickte Rohbaumwolle, die zu Leintüchern verarbeitet und an Flüchtlinge und Spitäler gespendet wurde. HEKS ermöglichte Kriegskindern Erholungsaufenthalte in der Schweiz, lieferte Barackenkirchen ins kriegszerstörte Ausland und schuf eine Vermittlungsstelle für theologische Literatur. In der HEKS-Sammelstelle für Naturalien in Männedorf trugen Schweizer Gemeinden tonnenweise Kleider, Schuhe, Decken, Seife, Konserven, Kartoffeln, alles Erdenkliche für ihre Nachbarn in Europa zusammen.

### HEKS ist noch immer da

75 Jahre sind seither vergangen – und HEKS ist immer noch da. Aus der zwischenkirchlichen Hilfs- und Wiederaufbauarbeit im kriegszerstörten und bitterarmen Nachkriegseuropa ist im Laufe der Jahrzehnte ein weltweites Engagement für eine menschlichere und gerechtere Welt geworden.

Wir blicken auf eine lange und bewegte Geschichte zurück und beim Stöbern im Archiv stösst man auf so manche Geschichte

Aus den Anfängen eines Hilfswerks: Nach dem Ende des 2. Weltkriegs fanden dank HEKS zahlreiche Flüchtlingskinder aus ganz Europa vorübergehend Aufnahme in der Schweiz.



aus unserer Vergangenheit, die beeindruckt und bewegt. Ein Altersheim für reformierte Flüchtlinge in Weesen. Die erste, durch HEKS erzwungene Landung eines Flugzeugs mit Hilfsgütern in Phnom Penh im Jahr 1979, um der Bevölkerung nach der Schreckensherrschaft der Roten Khmer beizustehen. Ein klarer Positionsbezug gegen die Apartheid in Südafrika, auch wenn HEKS dafür lange in der Schweiz von vielen Seiten angefeindet wurde. Und Mitte der 80er-Jahre, als die Anwendung des Asylgesetzes zunehmend restriktiver und die öffentliche Stimmung feindseliger wurde, stand HEKS schon klar «auf der Seite der Flüchtlinge» und setzte sich für eine menschliche Asylpolitik ein.



Im Rahmen der HEKS-Aktion «Schweizer Europahilfe» wurden in den 1950er-Jahren Ziegen für die notleidende Bevölkerung in Güterwaggons nach Griechenland verladen. «Hilfs-Schenken» in seiner Urform.

### Gemeinsam zurück- und nach vorn blicken

«HEKS verändert die Welt nicht, dafür sind wir viel zu klein. Aber es kann Zeichen setzen, die zeigen, eine andere Welt ist möglich», sagte mir jüngst eine frühere und langjährige HEKS-Mitarbeiterin, die ich für die Recherchen zum 75-Jahr-Jubiläum interviewte. Um diese Zeichen soll es gehen in unserem Jubiläumsjahr. Gemeinsam wollen wir zurückblicken auf bewegende und auch wegweisende Momente in der Geschichte unseres Werkes und gleichzeitig auch zum Austausch und zum Dialog einladen, um miteinander nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft nach der Fusion mit «Brot für alle» zu blicken.

### Ein Film und eine Foto-Ausstellung

Ein Film der Regisseurin Barbara Miller, der im Sommer und Herbst 2021 an Lunchkino-Veranstaltungen in der ganzen Schweiz gezeigt werden wird, gibt eine Rundumschau über das frühere und heutige Wirken von HEKS und lässt verschiedene Zeitzeugen, aber auch aktuelle Mitarbeitende zu Wort kommen. Des Weiteren wird eine Foto-Ausstellung Einblick in unser unglaublich reiches Bildarchiv geben und verschiedene Stationen und wichtige Wegzeichen der vergangenen 75 Jahre veranschaulichen. Die Foto-Ausstellung kann von Kirchgemeinden und anderen Interessierten bestellt werden und soll im Jahr 2021 an möglichst vielen Orten in der Schweiz gezeigt werden.

Aber in erster Linie soll es im Jubiläumsjahr um Begegnung und Austausch gehen: Film wie auch Foto-Ausstellung werden ein attraktives Rahmenprogramm bieten für Begegnungen, Gespräche und Austausch mit HEKS-Mitarbeitenden an verschiedensten Veranstaltungen.



Seit vielen Jahren einer der Schwerpunkte von HEKS: die ländliche Entwicklung in den Ländern des Südens.

# NOCH KEIN WEIHNACHTS- GESCHENK?



## WEGWEISER

Für sozial benachteiligte und zugewanderte Menschen ist es oft nicht einfach, sich im Schweizer Alltagsleben zurechtzufinden. Manchmal fehlt das nötige Alltagswissen, zum Beispiel über Versicherungen, über das Schulsystem, die Arbeitswelt oder die zuständigen Stellen des Gesundheits- und Sozialsystems. Dann ist es wichtig, dass ihnen jemand den Weg weist.

CHF 100.–

Die Aktion «Hilfe schenken» von HEKS macht es Ihnen einfach, jemandem eine sinnvolle Freude zu bereiten: Wir haben wieder ganz neue Geschenke zusammengestellt wie zum Beispiel einen Wegweiser, Saatgut oder ein Nothilfepaket.

## TRADITIONELLES SAATGUT

Rund um den Globus setzen Bauernfamilien einheimisches Saatgut ein, um sich vor Hunger und Verschuldung zu schützen. Sie legen eigene Saatgutbanken an und sichern so ihre nächste Ernte. Getreide und Gemüse aus dem eigenen Boden haben sich über Jahrhunderte den lokalen Gegebenheiten laufend angepasst und sind deshalb resistenter gegen Schädlinge und Dürreperioden als eingeführtes Saatgut. Zudem erhalten einheimische Sorten die Biodiversität und garantieren eine gesunde und vielfältige Ernährung.

In Honduras ergibt ein Sack mit 11,5 Kilo Maissaatgut, angepflanzt auf 0,7 Hektaren Land, eine Ernte von 1800 Kilo Mais. Das Geschenk umfasst vier Säcke einheimisches Saatgut und unterstützt eine ganze Bauerngemeinschaft in ihrer Selbstbestimmung.

CHF 75.–



## ESEL

Er pflügt die Felder der Bauern, trägt die Kinder zur Schule oder transportiert Wasser, Holz und Nahrung: In den Dörfern des Sahel ist der Esel allgegenwärtig. Die ländliche Bevölkerung schätzt den genügsamen Vierbeiner denn auch nicht bloss als Nutztier, sondern als unentbehrlichen Gefährten der Familie. Wer noch keinen hat, braucht einen, oder gleich zwei: Mit unseren Projekten zur Verbesserung der Nahrungsgrundlagen geben wir Kleinbäuerinnen und Kleinbauern die Chance, sich einen Esel anzuschaffen. Er wird die Feldarbeit erleichtern, die Ernte zum Markt bringen und damit das Einkommen steigern helfen.

CHF 100.–

## NOTHILFEPAKET

Katastrophen können von einem Tag auf den anderen Tausende Menschenleben und Lebensgrundlagen weitreichend zerstören. Überlebende, die ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, sind dringend auf Hilfe angewiesen. Ein Überlebenspaket enthält Getreide (Reis, Mais oder Hirse), Öl, Salz und Zucker. Die übrigen Zutaten richten sich nach den Ernährungsgewohnheiten der Bedürftigen. Die Nahrungsmittel werden wenn möglich im betroffenen Land oder in der nahen Umgebung eingekauft. Pro Tag braucht eine Person mindestens 2100 Kalorien. 50 Franken können die Ernährung einer Familie zwei Wochen lang sicherstellen.

CHF 50.–



Online-Shop:

[www.hilfe-schenken.ch](http://www.hilfe-schenken.ch)



### HEKS-Programm «Alter und Migration» erhält CSS-Preis 2020

Die CSS-Stiftung unterstützt seit über 30 Jahren wohltätige Einrichtungen und fördert soziale Programme in der Kranken- und Unfallversicherung. Dieses Jahr konnte das HEKS-Programm «AltUM – Alter und Migration» den Preis entgegennehmen. «Ich freue mich sehr, dass wir das soziale Engagement solch innovativer Organisationen auszeichnen dürfen, sie stellen den Menschen und seine Würde in den Mittelpunkt», sagt Stiftungspräsidentin Dr. Lucrezia Meier-Schatz, als

sie im Garten des HEKS-Gebäudes an der Seminarstrasse in Zürich den mit 10000 Franken dotierten Preis übergeben konnte. Das Programm «HEKS AltUM Zürich» bietet Menschen mit Migrationshintergrund ab 55 Jahren Unterstützung bei Fragen rund ums Älterwerden.

Weitere Informationen zu «AltUM»:  
[www.heks.ch/was-wir-tun/heks-alter-und-migration-zuerich](http://www.heks.ch/was-wir-tun/heks-alter-und-migration-zuerich)

### Ja zur Konzern-Initiative

Nach Jahren des Seilziehens ist es endlich so weit: Die «Konzernverantwortungsinitiative» kommt am 29. November vors Volk. Die Initiative, der sich über 110 Organisationen und unzählige Freiwillige angeschlossen haben, fordert verbindliche Regeln für Konzerne mit Sitz in der Schweiz, damit auch bei deren Auslandstätigkeiten der Schutz von Mensch und Umwelt gewährleistet wird. Denn eigentlich ist es eine Selbstverständlichkeit: Wenn Konzerne im Ausland auf Kinderarbeit setzen oder Flüsse verschmutzen, sollen sie dafür geradestehen. HEKS steht hinter der Initiative und einem JA am 29. November.



### Rechte der Hausangestellten verteidigen!

Sechs gemeinnützige Organisationen der Westschweiz (darunter auch HEKS), die unter dem Namen «Coordination suisse des Chèques-emploi» zusammengeschlossen sind, haben erstmals eine gemeinsame Sensibilisierungskampagne lanciert. Ihr Ziel ist der Schutz von nicht angemeldeten Hausangestellten und die Regulierung ihrer Arbeitsverhältnisse mit vereinfachten administrativen Abläufen. In der Schweiz sind rund 400 000 Personen in der Hauswirtschaft beschäftigt, ein grosser Teil von ihnen ist nicht angemeldet. Die Erinnerung an die schockierenden Bilder von kilometerlangen Warteschlangen liegt noch nicht weit zurück, als in Genf Tausen-

de für einen Sack Lebensmittel im Wert von 20 Franken anstanden. Reinigungskräfte, Tagesmütter, KrankenpflegerInnen, Gärtner und Hauswarte hatten während des Lockdowns infolge des Coronavirus keine Arbeit und somit kein Einkommen mehr, was die grosse Prekarität und die fehlende soziale Absicherung dieser oft nicht angemeldeten Personen ans Licht brachte. Mit dem Slogan «Propre! En ordre?» – «Sauber! Angemeldet?» – sagt die Kampagne Stopp zu einem rechtsfreien Raum, in dem sich eine ganze Bevölkerungsgruppe befindet.

Weitere Infos unter:  
[www.cheques-emploi-suisse.ch](http://www.cheques-emploi-suisse.ch)



# SCHENKEN SIE *Ihrer Freundin eine Geiss.*

UND HELFEN  
SIE DAMIT  
ARMEN KLEIN-  
BÄUERINNEN.

[hilfe-schenken.ch](http://hilfe-schenken.ch)



Im Kleinen Grosses bewirken.

  
**HEKS  
EPER**